

KAPITEL 2

Wie die Griechen in einer neuen Welt lebten und die Utopie gleich um die Ecke zu sein schien. Wie Platon in der Republik vor allem darüber nachdenkt, was die ideale Stadt zusammenhalten wird.

1

BEVOR die großen Reiche Roms und Mazedoniens begannen, ihre Lager über die gesamte Mittelmeerwelt auszubreiten, gab es eine Zeit, in der die Vision einer idealen Stadt in den Köpfen vieler Menschen ganz oben stand.

So wie die weite Ausdehnung unbesiedelter Gebiete in den Menschen Europas im achtzehnten Jahrhundert den Gedanken nährte, eine Zivilisation aufzubauen, in der die Irrtümer, Laster und der Aberglaube der alten Welt hinter sich gelassen werden könnten, so müssen die dünn besiedelten Küsten Italiens, Siziliens und der Ägäischen Inseln sowie die Küsten des Schwarzen Meeres den Menschen die Hoffnung gegeben haben, eine neue Seite aufzuschlagen zu können.

Die Jahre zwischen sechshundert und dreihundert v. Chr. waren die Jahre des Städtebaus in den griechischen Mutterstädten. Die Stadt Milet soll etwa dreihundert Städte hervorgebracht haben, und viele ihrer Mitstreiter waren möglicherweise nicht weniger fruchtbar. Da neue Städte gegründet werden konnten, gab es reichlich Gelegenheit für Variationen und Experimente, und diejenigen, die von einer großzügigeren Gesellschaftsordnung träumten, konnten sich mit ihren Händen und ihrem Verstand daran machen, einen besseren Start "von unten" zu schaffen.

Von all den Plänen und Wiederaufbauprogrammen, die in diesen Jahrhunderten entstanden sein müssen, ist nur eine Handvoll übrig geblieben. Aristoteles erzählt uns von einem idealen Staat, der von einer Einzelperson, Phaleas, entworfen wurde, der wie Mr. Bernard Shaw an die völlige Gleichheit des Eigentums glaubte; und von Aristoteles erfahren wir auch von einer anderen Utopie, die von dem großen Architekten, Stadtplaner und Soziologen Hippodamus beschrieben wurde.

Hippodamus war einer der ersten Stadtplaner, die die Geschichte kennt, und er erlangte in der antiken Welt Berühmtheit, indem er Städte nach dem etwas eintönigen Schachbrettmuster entwarf, das wir in Amerika so gut kennen. Er erkannte offenbar, dass eine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Häusern, Straßen, Märkten und Tempeln, und so beschäftigte er sich, während er die physische Stadt in Ordnung brachte, mit dem grundlegenderen Problem der sozialen Ordnung.

Wenn es zu unserem Realitätssinn beiträgt, wenn wir uns mit Utopien befassen, dann muss ich gestehen, dass dieses Buch über Utopien letztlich durch die Inspiration und das Beispiel eines anderen Hippodamus - Patrick Geddes, dem Stadtplaner von Jerusalem und vielen anderen Städten - entstanden ist. In vielerlei Hinsicht scheint der Abstand zwischen Geddes und Aristoteles oder Hippodamus viel geringer zu sein als der zwischen Geddes und Herbert Spencer.

Wenn wir die Utopien betrachten, die Phaleas und Hippodamus und Aristoteles uns hinterlassen haben, und sie mit der Republik von Platon vergleichen, werden die Unterschiede zwischen ihnen unbedeutend und ihre Ähnlichkeiten offensichtlich. Aus diesem Grund werde ich mich bei der Untersuchung der griechischen Utopie auf diejenige beschränken, die Platon in der Republik dargelegt und in den *Gesetzen*, dem *Staatsmann* und dem *Kritias* präzisiert und erweitert hat.

Platons Republik stammt ungefähr aus der Zeit des langen und verheerenden Krieges, den Athen mit Sparta ausfocht. Im Laufe eines solchen Krieges, inmitten des Bombastes, dem patriotische Bürger nachgeben, müssen die Leute, die bei Verstand bleiben, ihren Feind ziemlich gut kennenlernen. Wenn Sie sich die Mühe machen, Plutarchs Bericht über die Gesetze des Lykurgus und Alfred Zimmerns großartige Beschreibung des griechischen Gemeinwesens zu studieren, werden Sie sehen, wie Sparta und Athen das Gewebe der Republik bilden - nur ist es ein ideales Sparta und ein ideales Athen, das Platon im Sinn hat.

Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass Platon inmitten einer Niederlage schrieb; ein großer Teil seiner Region, Attika, war verwüstet und verbrannt worden; und er muss gefühlt haben, dass Behelfslösungen und Reformen ziemlich sinnlos waren, wenn ein peloponnesischer Krieg seiner Welt den Boden entziehen konnte. Für Platon erforderte ein schlecht konstruiertes Staatsschiff mehr als die Wissenschaft der Navigation, um es durch stürmische Gewässer zu ziehen: Wenn es Gefahr lief, immer wieder zu scheitern, schien es höchste Zeit, zu den Werften zurückzukehren und die Prinzipien zu untersuchen, nach denen es zusammengesetzt worden war. In dieser Stimmung, so schlage ich beiläufig vor, werden wir uns heute wieder den Grundlagen zuwenden.

Bei der Beschreibung seines idealen Gemeinwesens beginnt Platon wie ein geübter Handwerker mit seinen physischen Grundlagen. Weit davon entfernt, seine Utopie auf einer mythischen Insel Avilion anzusiedeln, auf der es weder hagelt noch regnet oder schneit, ist es offensichtlich, dass Platon sich wiederholt auf den Boden bezog, in den Athen gepflanzt war, und auf das Wirtschaftsleben, das aus diesem Boden erwuchs. Da er zu seinen eigenen Landsleuten sprach, konnte er vieles als Allgemeinwissen durchgehen lassen, das wir als Fremde genauer untersuchen müssen, um ein besseres Gefühl für seine utopischen Realitäten zu bekommen. Es versteht sich von selbst, dass ich mich bei der Erörterung der physischen Seite der Republik sowohl auf Aristoteles als auch auf Platon und auf moderne griechische Gelehrte wie die Herren Zimmern, Myres und Murray stütze.

Wenn wir heute von einem Staat sprechen, denken wir zunächst an ein ausgedehntes Territorium, das so groß ist, dass wir in den meisten Fällen nicht in der Lage wären, alle seine Grenzen zu erkennen, wenn wir uns an einem klaren Tag fünf Meilen über den Boden erheben würden. Selbst wenn es sich um ein kleines Land wie die Niederlande oder Belgien handelt, ist es wahrscheinlich, dass es Besitzungen hat, die Tausende von Kilometern entfernt sind; und wir denken an diese entfernten Besitzungen und an das Heimatland als Teil und Bestandteil des Staates. Es ist kaum denkbar, dass ein Niederländer in Rotterdam, sagen wir, die Insel Java besitzt: Er lebt nicht auf der Insel, er kennt die Bewohner nicht, er teilt weder ihre Ideen noch ihre Bräuche. Sein Interesse an Java, wenn er überhaupt ein Interesse hat, ist ein Interesse an Zucker, Kaffee, Steuern oder Missionen. Sein Staat ist kein Gemeinwesen in dem Sinne, dass er ein gemeinsamer Besitz ist.

Für den Griechen zu Platons Zeiten war das Gemeinwesen im Gegenteil etwas, das er aktiv mit seinen Mitbürgern teilte. Es war ein bestimmtes Stück Land, dessen Grenzen er wahrscheinlich von einem beliebigen Hügel aus sehen konnte; und diejenigen, die innerhalb dieser Grenzen lebten, hatten gemeinsame Götter, die sie verehrten, gemeinsame Theater und Gymnasien und eine Vielzahl gemeinsamer Interessen, die nur durch ihre gemeinsame Arbeit, ihr gemeinsames Spiel und ihr gemeinsames Denken befriedigt werden konnten. Platon hätte sich wahrscheinlich keine Gemeinschaft mit zivilisatorischen Ansprüchen vorstellen können, in der die Bevölkerung auf zehn Quadratmeilen verteilt war; und wenn er ein solches Gebiet besucht hätte, hätte er sicher gesagt, dass die Menschen Barbaren seien - Menschen, deren Lebensweise sie für die Annehmlichkeiten und Pflichten einer Bürgerschaft ungeeignet machte.

Geographisch gesehen war also das ideale Gemeinwesen eine Stadtregion, d.h. eine Stadt, die von genügend Land umgeben war, um den größten Teil der von den Bewohnern benötigten Nahrungsmittel zu liefern, und die in der Nähe des Meeres lag.

Stellen wir uns auf einen hohen Hügel und werfen wir einen Blick auf diese Stadtregion; eine Aussicht, wie sie Platon selbst an einem klaren Frühlingmorgen gehabt haben könnte, als er auf den Gipfel der Akropolis stieg und auf die schlafende Stadt hinunterblickte, mit den grünen Feldern und den saftigen Weiden des Hochlandes auf der einen Seite und der Sonne, die ein paar Meilen entfernt auf dem Meer glitzerte.

Es ist eine gebirgige Region, dieses Griechenland, und auf einer kurzen Strecke vom Berggipfel bis zum Meer wurden so viele verschiedene Arten von landwirtschaftlichem und industriellem Leben zusammengedrängt, wie man auf dem Weg durch das Hudson-Tal von den Adirondack Mountains bis zum Hafen von New York ausmachen konnte. Als Grundlage für seine ideale Stadt hatte Platon, ob er es nun wusste oder nicht, einen "idealen" Landstrich im Kopf - das, was der Geograph den "Talabschnitt" nennt. Er hätte die verschiedenen Gruppen, die in seiner Stadt vereint werden sollten, nicht zusammenbringen können, wenn sie sich von Anfang an in einem Landstrich wie der Küstenebene von New Jersey niedergelassen hätten.

Es war eine griechische Besonderheit, dass eine solche Vielfalt von Berufen auf einem kleinen Gebiet zusammenkommen konnte, angefangen auf dem Gipfel des Talabschnitts mit den immergrünen Bäumen und dem Holzfäller, über den Hang hinunter zum Hirten und seiner Ziegenherde auf der Weide, entlang der Talsohle zum Ackerbauern und seinen Feldern, bis man schließlich die Flussmündung erreicht, wo der Fischer mit seinem Boot aufs Meer hinausfährt und der Händler mit Waren aus anderen Ländern eintrifft.

Die großen Zivilisationen der Welt haben sich in solchen Talabschnitten entwickelt. Wir denken an den Nil und Alexandria, den Tiber und Rom, die Seine und Paris und so weiter. Es ist interessant, dass unsere erste große Utopie einen "idealen" Abschnitt des Territoriums als ihre Basis hatte.

4

In den wirtschaftlichen Grundlagen der Republik sucht man vergeblich nach einer Anerkennung des Problems der Arbeit. Das Arbeitsproblem ist eine grundlegende Schwierigkeit in unserem modernen Leben, und auf den ersten Blick scheint es, dass Platon ein wenig hochtrabend und abgehoben ist, wenn er es mit Leichtigkeit überwindet. Wenn wir uns jedoch näher mit der Sache befassen und sehen, wie die Menschen in den "Morgenländern" - wie die Deutschen sie nennen - ihren Lebensunterhalt bestreiten, werden wir feststellen, dass der Grund, warum Platon keine Lösung anbietet, darin liegt, dass er in der Tat nicht mit einem Problem konfrontiert war.

Man setze einen Talabschnitt voraus, der nicht rücksichtslos von Bäumen befreit wurde; man gehe von den Künsten des Ackerbaus und der Viehzucht aus; man setze ein Klima voraus ohne gefährliche Hitze- und Kälteextreme; man sehe die Möglichkeit gegeben, neue Kolonien zu gründen, wenn die alte Stadtregion überbevölkert ist - und nur durch eine Übung des Einfallsreichtums könnte ein Arbeitsproblem erfunden werden. Ein Mensch kann durch militärische Gefangennahme zum Sklaven werden; er wird nicht zum Sklaven, wenn er unter Androhung des Hungers gezwungen wird, eine Maschine zu bedienen. Das Problem, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, wurde von der Natur gelöst, solange die Menschen bereit waren, sich mit den Bedingungen der Natur abzufinden; und die Grundlage von Platons Utopie ist dementsprechend das einfache landwirtschaftliche Leben, der Anbau von Weizen, Gerste, Oliven und Trauben, das schon ziemlich gut beherrscht wurde, bevor er auf der Bildfläche erschien. Solange der Boden nicht

weggeschwemmt und entkräftet wurde, war das Problem nicht schwer zu lösen; und um es zu lösen, musste Platon nur dafür sorgen, dass es genügend Land zum Anbau von Nahrungsmitteln gab und dass die Bewohner ihre Bedürfnisse nicht über die Gaben der Natur hinausgehen ließen.

Platon beschreibt die Grundlagen seines Gemeinwesens mit ein paar einfachen und meisterhaften Strichen. Wer meint, seine Vorstellung vom guten Leben habe etwas Unmenschliches an sich, wenn er die Erziehung und die Pflichten der herrschenden Klassen erörtert, der möge das Bild betrachten, das er uns hier zeichnet.

Platons Gesellschaft entsteht aus den Bedürfnissen der Menschheit; denn keiner von uns ist selbstgenügsam und alle haben viele Bedürfnisse; und da es viele Bedürfnisse gibt, müssen viele Arten von Menschen sie erfüllen. Wenn all diese Helfer, Partner und Mitarbeiter in einer Stadt versammelt sind, wird die Gesamtheit der Bewohner als Staat bezeichnet; und so arbeiten ihre Mitglieder und tauschen Güter miteinander zu ihrem gegenseitigen Vorteil - der Hirte bekommt Gerste für seinen Käse und so weiter bis hin zu den komplizierten Austauschbeziehungen, die in der Stadt stattfinden. Welche Art von physischem Leben wird in der Region, die Platon beschreibt, entstehen?

Nun, die Menschen werden "Getreide und Wein und Kleidung und Schuhe produzieren und sich Häuser bauen. . . . Im Sommer werden sie gewöhnlich entblößt und barfuß arbeiten, im Winter aber gut gekleidet und beschuht. Sie werden sich von Gerste und Weizen ernähren, den Weizen backen und das Mehl kneten, edle Puddings und Brote machen; diese werden sie auf einer Matte aus Schilf oder sauberen Blättern servieren; sie selbst werden sich dabei auf Betten aus Eiben- oder Myrtenzweigen niederlassen. Und sie werden mit ihren Kindern ein Festmahl halten und von dem Wein trinken, den sie zubereitet haben; sie werden Girlanden auf ihren Häuptern tragen und das Lob der Götter auf den Lippen haben; sie werden in angenehmer Gesellschaft leben und darauf achten, dass ihre Familien ihre Mittel nicht überschreiten; denn sie werden auf Armut oder Krieg bedacht sein."

So beschreibt Sokrates in diesem Dialog über die Republik seinen Zuhörern die wesentlichen physischen Elemente des guten Lebens. Einer seiner Zuhörer, Glaukon, bittet ihn, dies ein wenig näher auszuführen, denn Sokrates habe sich auf das Wesentliche beschränkt. Es ist übrigens dieselbe Art von Einwand, den der Physiker Poincaré gegen die Philosophie von Tolstoi vorgebracht hat. Sokrates antwortet, dass ein guter Staat die gesunde Konstitution hätte, die er soeben beschrieben hat; dass er aber nichts dagegen habe, eine "entzündete Konstitution" zu betrachten. Was Sokrates als entflammte Verfassung beschreibt, ist eine Lebensform, an die heute alle Menschen in Westeuropa und Amerika - unabhängig von ihrer Religion, ihrem wirtschaftlichen Status oder ihrer politischen Überzeugung - fast einmütig glauben; und obwohl sie das Gegenteil von Platons Idealzustand ist, stelle ich sie deshalb vor, weil sie ein Licht auf unsere eigenen Institutionen und Gewohnheiten wirft.

Der ungerechte Zustand entsteht, wie Platon durch Sokrates sagt, durch die Vermehrung der Bedürfnisse und des Überflusses. Infolge der Vermehrung der Bedürfnisse müssen wir unsere Grenzen erweitern, denn der ursprüngliche gesunde Staat ist zu klein. Nun wird sich die Stadt mit einer Vielzahl von Berufen füllen, die über das hinausgehen, was jedes natürliche Bedürfnis verlangt; es wird ein Heer von Schmarotzern und "Überflüssigen" geben; und unser Land, das groß genug war, um die ursprünglichen Bewohner zu ernähren, wird ein Stück des Landes unserer Nachbarn als Weide und Ackerland wollen; und sie werden ein Stück des unseren wollen, wenn sie, wie wir, die Grenzen der Notwendigkeit überschreiten und sich der unbegrenzten Anhäufung von Reichtum hingeben. "Und dann werden wir in den Krieg ziehen - das wird die nächste Sache sein. Die Summe dieser Kritik ist, dass Platon klar sah, dass eine ideale Gemeinschaft einen gemeinsamen physischen Lebensstandard haben muss; und dass grenzenloser Reichtum oder

unbegrenzte Wünsche und Befriedigungen nichts mit einem guten Standard zu tun haben. Das Gute war das, was notwendig war, und das Notwendige waren nicht im Wesentlichen viele Güter. Wie Aristoteles wollte Platon eine Lebensweise, die weder verarmt noch luxuriös war: Wer ein wenig in der griechischen Geschichte gelesen hat, wird sehen, dass dieses athenische Ideal des guten Lebens symbolisch zwischen Sparta und Korinth lag, zwischen den Städten, die wir mit einem harten, militärischen Leben bzw. mit einem weichen, übersinnlichen Ästhetizismus assoziieren.

Sollen wir unsere Bedürfnisse zügeln oder sollen wir die Produktion steigern? Plato hatte keine Schwierigkeiten, diese Frage zu beantworten. Er vertrat die Ansicht, dass ein vernünftiger Mensch seine Bedürfnisse mäßigen würde; und dass er, wenn er wie ein guter Bauer oder ein guter Philosoph leben wollte, nicht versuchen würde, die Ausgaben eines vulgären Spielers zu kopieren, der gerade ein Monopol beim Weizen erlangt hat, oder einer vulgären Kurtisane, die gerade den vulgären Spielers erobert hat, der ein Monopol beim Weizen erlangt hat. Reichtum und Armut, so Platon, sind die beiden Ursachen für den Verfall der Künste: Sowohl der Handwerker als auch seine Werke können entweder unter dem Einfluss der Armut oder des Reichtums verkommen, "denn das eine ist die Mutter des Luxus und der Trägheit, das andere der Gemeinheit und der Lasterhaftigkeit, und beide der Unzufriedenheit".

Platon hat auch nicht einen Lebensstandard für seine herrschenden Klassen und einen anderen für das gemeine Volk. Jedem würde er alle materiellen Dinge geben, die für den Lebensunterhalt notwendig sind; und von jedem wäre er bereit, alles wegzunehmen, was nicht wesentlich ist. Er erkannte, dass der Besitz von Gütern kein Mittel zur Erlangung von Glück war, sondern ein Versuch, ein geistig entbehrensreiches Leben auszugleichen: Für Platon war Glück das, was man in das Leben einbringen konnte, und nicht das, was man aus ihm herausholen konnte: Es war das Glück des Tänzers und nicht das Glück des Vielfraßes. Platon stellte sich eine Gemeinschaft vor, die ein gesundes, kontinentales, sportliches, klarsichtiges Leben führt; eine Gemeinschaft, die sich sozusagen immer in Grenzen hält. Seine Republik ist ein Horror vor Lässigkeit und Leichtlebigkeit. Seine Gesellschaft war auf Aktion getrimmt. Der Duft, der sein Bild vom guten Leben durchdringt, ist nicht der schwere Duft von Rosenblättern und Weihrauch, der auf schmachtende Sofas fällt: Es ist der Duft des morgendlichen Grases und der Duft von zerstoßener Minze oder Majoran unter den Füßen.

5

Wie groß ist Platons Gemeinschaft, wie sind die Menschen aufgeteilt, wie sind ihre Beziehungen? Nachdem wir nun den Grundriss des Landes erörtert und die physische Basis dieser Utopie untersucht haben, können wir uns den Menschen zuwenden; denn jede Gemeinschaft - ob gut oder schlecht, real oder eingebildet - besteht und erhält sich aus dem Zusammenspiel von Volk, Arbeit und Ort.

6

Aus dem, was wir über Platons Umfeld gesagt haben, folgt fast zwangsläufig, dass seine ideale Gemeinschaft keine unbegrenzte Bevölkerungszahl haben sollte. Ganz im Gegenteil. Platon sagte, dass "die Stadt auf jede Größe anwachsen kann, die mit ihrer Einheit vereinbar ist; das ist die Grenze". Der moderne Politikwissenschaftler, der in einem Nationalstaat mit Millionen von Einwohnern lebt und die Größe eines Staates vor allem an seiner Bevölkerungszahl misst, hat sich über die Tatsache lustig gemacht, dass Platon sein Gemeinwesen auf eine willkürliche Zahl von 5.040 Einwohnern begrenzt hat, etwa so viele, wie ein einziger Redner bequem ansprechen kann. Tatsächlich ist an Platons Definition nichts Lächerliches: Er sprach nicht von einer Horde von Barbaren, sondern legte den Grundstein für ein aktives Gemeinwesen von Bürgern, und es ist nach

bestem Wissen und Gewissen einleuchtend, dass, wenn man die Zahl der Menschen in einer Gemeinschaft erhöht, die Zahl der Dinge, die sie gemeinsam teilen können, abnimmt. Plato konnte das drahtlose Telefon und die Tageszeitung nicht vorhersehen; noch weniger hätte er den Unterschied übertreiben können, den diese Hilfsmittel in den Angelegenheiten, die uns am meisten betreffen, gemacht haben; und als er der Bevölkerung, die seine Stadt enthalten sollte, Grenzen setzte, nahm er das Urteil moderner Stadtplaner wie Herrn Raymond Unwin um mehr als zweitausend Jahre vorweg.

Die Menschen sind nicht deshalb Mitglieder einer Gemeinschaft, weil sie unter demselben politischen Regierungssystem leben oder im selben Land wohnen. Sie werden in dem Maße zu echten Bürgern, in dem sie bestimmte Institutionen und Lebensweisen mit ähnlich gebildeten Menschen teilen. Platon ging es in erster Linie darum, Bedingungen zu schaffen, die eine Gemeinschaft zusammenhalten lassen, ohne dass von außen auf sie eingewirkt wird - so wie heute auf den Nationalstaat durch Krieg oder Kriegsdrohung eingewirkt wird. Dieses Anliegen scheint jeder Zeile der Republik zugrunde zu liegen. Bei der Lösung seines Problems schien die Versorgung der Stadt mit materiellen Gütern relativ unwichtig zu sein, und obwohl Griechenland zur Zeit Platons in großem Umfang mit dem gesamten Mittelmeerraum Handel trieb, verwechselte Platon die wirtschaftliche Einheit nicht mit der staatsbürgerlichen Einheit. Daher war die Arbeit des Landwirts, des Kaufmanns und des Gewerbetreibenden in seiner Sicht der Dinge zweitrangig. Wichtig waren die allgemeinen Bedingungen, unter denen alle Individuen und Gruppen in einer Gemeinschaft harmonisch zusammenleben konnten. Jahrhunderte, auf die wir später noch eingehen werden, und deshalb ist es wichtig, Platons Standpunkt zu verstehen und seiner Argumentation zu folgen.

7

Für Platon war eine gute Gemeinschaft wie ein gesunder Körper; eine harmonische Ausübung aller Funktionen war die Voraussetzung für ihre Stärke und Vitalität. Eine gute Gemeinschaft konnte also nicht einfach eine Ansammlung von Individuen sein, von denen jeder auf seinem privaten und besonderen Glück besteht, ohne Rücksicht auf das Wohlergehen und die Interessen seiner Mitmenschen. Platon glaubte, dass das Gute und das Glück - er würde kaum zugeben, dass es eine klare Trennlinie zwischen diesen Qualitäten gibt - darin bestehen, gemäß der Natur zu leben, das heißt, sich selbst zu kennen, seine Neigung zu finden und die besondere Aufgabe zu erfüllen, zu der man in der Lage ist. Das Geheimnis eines guten Gemeinwesens ist also, wenn wir Platons Sprache in den modernen politischen Jargon übersetzen dürfen, das Prinzip der Funktion.

Jede Art von Arbeit, sagt Platon, erfordert eine bestimmte Art von Begabung und Ausbildung. Wenn wir gute Schuhe haben wollen, müssen unsere Schuhe von einem Schuhmacher und nicht von einem Weber hergestellt werden; und in gleicher Weise hat jeder Mensch eine bestimmte Berufung, zu der ihn sein Genie führt, und er findet ein Glück für sich und einen Nutzen für seine Mitmenschen, wenn er in dieser Berufung beschäftigt ist. Das gute Leben muss entstehen, wenn jeder Mensch eine Aufgabe hat, die er zu erfüllen hat, und wenn alle notwendigen Aufgaben glücklich aufeinander abgestimmt sind. Der Staat ist wie der physische Körper. "Gesundheit ist die Schaffung einer natürlichen Ordnung und Regierung in den Teilen des Körpers, und die Schaffung von Krankheit ist die Schaffung eines Zustandes der Dinge, in dem sie mit der natürlichen Ordnung im Widerspruch stehen." Die oberste Tugend des Gemeinwesens ist die Gerechtigkeit, d.h. die gerechte Aufteilung der Arbeit oder der Aufgaben nach dem Grundsatz "Jedem ein Platz und jedem sein Platz".

Hat es jemals eine solche Gesellschaft gegeben? Das Ideal, das Platon vorschwebte, wird Punkt für Punkt in der Organisation eines modernen Symphonieorchesters verwirklicht.

Nun hat Platon nicht übersehen, dass es auch andere Glücksformeln gibt. Er weist aber ausdrücklich darauf hin, dass es ihm bei der Gründung der Republik nicht darum geht, einen einzelnen Menschen oder eine Gruppe glücklicher zu machen als die anderen, sondern darum, dass die ganze Stadt in einem möglichst glücklichen Zustand ist. Es wäre leicht genug, "die Landwirte in reiche und kostbare Gewänder zu kleiden und ihnen vorzuschreiben, den Boden nur zu ihrem Vergnügen zu bebauen", und so hätte Platon jedem Einzelnen eine unechte Art von Glückseligkeit verleihen können. In diesem Fall gäbe es jedoch eine kurze Periode der Leichtigkeit und des Vergnügens, bevor das ganze Werk zu Grunde ginge. In dieser Hinsicht ist Platon ein durch und durch realistischer Mensch: er sucht nicht nach einem kurzen Ausweg; er ist bereit, den Weg mit all seinen Höhen und Tiefen, mit seinen steilen Anstiegen wie mit seinen weiten Aussichten zu gehen; und er hält nichts Schlechtes vom Leben, weil er findet, dass seine Hauptfreuden in der Tätigkeit liegen und nicht, wie die Epikureer aller Art immer geglaubt haben, in einer Befreiung von der Tätigkeit.

8

Platon kommt zu seiner Aufteilung der Funktionen durch eine altmodische Methode, die jeder, der sich mit moderner Psychologie auskennt, als "Rationalisierung" betrachten würde. Platon versucht, der von ihm befürworteten Klasseneinteilung eine feste Grundlage zu geben, und vergleicht daher die Gemeinschaft mit einem Menschen, der die Tugenden Weisheit, Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit besitzt. Jede dieser Tugenden bezieht Platon auf eine bestimmte Klasse von Menschen.

Die Weisheit ist den Herrschern der Stadt angemessen. Daraus ergibt sich die Klasse der Wächter.

Tapferkeit ist die Eigenschaft der Verteidiger der Stadt, und so entsteht eine militärische Klasse, die Hilfstruppen genannt wird.

Mäßigung oder Einsicht ist die Tugend, die alle Klassen betrifft.

Schließlich gibt es noch die Gerechtigkeit. "Die Gerechtigkeit ist die letzte Ursache und die Bedingung für alle von ihnen. . . . Sollte sich die Frage stellen, welche dieser vier Eigenschaften durch ihr Vorhandensein am meisten zur Vorzüglichkeit des Staates beiträgt, ob die Übereinstimmung von Herrschern und Untertanen oder die Bewahrung der Meinung, die das Gesetz über die wahre Natur der Gefahren vorschreibt, oder die Weisheit und Wachsamkeit der Herrscher die Palme beanspruchen würden, oder ob das, was ich gleich erwähnen werde," nämlich "dass jeder seine eigene Arbeit tut und kein Wichtigtuer ist - die Frage wäre nicht leicht zu entscheiden." Dennoch ist klar, dass die Gerechtigkeit der Grundstein der platonischen Utopie ist.

Wir dürfen Platons Klasseneinteilung nicht missverstehen. Aristoteles kritisiert Platon im Hinblick auf ein einfacheres System der Demokratie; aber Platon wollte keine feste Ordnung einführen; in seiner Republik war das napoleonische Motto - *la carrière est ouverte aux talents* - das Leitprinzip. Hinter Platons Argumentation stand eine Überzeugung, die die heutigen psychologischen Studien zu bestätigen scheinen: die Überzeugung, dass Kinder mit einer in ihrer körperlichen und geistigen Konstitution bereits gut ausgeprägten Veranlagung auf die Welt kommen. Platon befürwortete zwar eine Aristokratie oder eine Regierung durch die besten Leute, aber er glaubte nicht an eine falsche Aristokratie, die durch vererbten Reichtum und Position aufrechterhalten wird. Nachdem er festgelegt hatte, dass es in seiner Stadt drei Klassen geben sollte, nämlich die der Herrscher, der Krieger und der Arbeiter, blieb noch die Hauptschwierigkeit zu lösen: Wie sollte jeder Einzelne seinen Weg zur richtigen Klasse finden und unter welchen Bedingungen würde er dort seine Aufgaben am besten erfüllen? Die Antworten auf diese Fragen führen uns zu den kühnsten und originellsten Abschnitten der Republik: dem Teil, der wegen seiner drastischen Abkehr vom Trott

vieler etablierter Institutionen - insbesondere der individuellen Ehe und des individuellen Eigentums - die meisten Anfeindungen und Abneigungen hervorgerufen hat.

Um seine ideale Verfassung aufrechtzuerhalten, stützt sich Platon auf drei Methoden: Zucht, Erziehung und eine Disziplin für das tägliche Leben. Betrachten wir die Auswirkung dieser Methoden auf jede der Klassen.

Wir können die Klasse der Handwerker und Landwirte ganz kurz abtun. Es ist nicht ganz klar, ob Platon sein System der Ehe auf die Mitglieder dieser Klasse ausdehnen wollte. Was die Erziehung anbelangt, so ist klar, dass er an dem System der Lehrlingsausbildung, in dem der Schmied, der Töpfer oder der Bauer andere für seinen Beruf ausbildete, nichts auszusetzen hatte; er hatte also keinen Grund, von Methoden abzuweichen, die sich im Großen und Ganzen als sehr zufriedenstellend erwiesen hatten. Wie zufriedenstellend dieses System in der Tat war, braucht man sich nur eine athenische Ruine, eine Vase oder einen Kelch anzusehen, um es herauszufinden. Alle Verbesserungen, die sich bei diesen Tätigkeiten ergeben könnten, würden sich aus der platonischen Regel der Gerechtigkeit ergeben; und Platon befolgte sein eigenes Gebot streng genug, sich aus den Angelegenheiten anderer Leute herauszuhalten.

Dies erscheint uns, die wir in einer Welt leben, in der die Angelegenheiten der Industrie und die Tendenzen der Arbeiterbewegung ständig auf dem Teppich liegen, natürlich als eine seltsame und voreilige Behandlung, wie ich bereits sagte. Aber Platon rechtfertigt seine Behandlung, indem er sagt: "Wenn die Schuhmacher schlecht werden und verkommen und sich als Schuhmacher ausgeben, obwohl sie es nicht sind, so geschieht dem Staat kein großes Unheil; wenn aber die Hüter des Gesetzes und des Staates in Wirklichkeit nicht so sind, sondern nur dem Anschein nach, so sieht man, wie sie die ganze Verfassung völlig zerstören, wenn sie allein das Vorrecht eines wohlhabenden und glücklichen Lebens haben." Daher konzentriert Platon seinen Angriff auf den Punkt der größten Gefahr: während der Schuster sich in der Regel um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern weiß, ist sich der Staatsmann der wesentlichen Angelegenheiten, die er zu erledigen hat, größtenteils nicht bewusst; und er neigt dazu, nachlässig zu sein, selbst wenn er eine vage Vorstellung davon hat, was es sein könnte - er ist nur allzu bereit, es dem Golfsport oder der Gunst einer schönen Frau zu opfern. Wie wir in Platons ursprünglicher Beschreibung des Staates gesehen haben, würde das gemeine Volk zweifellos viele der Freuden und Vergnügungen haben, die in den griechischen Städten üblich sind; und zweifellos, obwohl Platon nichts in die eine oder andere Richtung sagt, wäre es ihm erlaubt, solches Eigentum zu besitzen, das für die Ausübung seiner Geschäfte oder den Genuss seines Heims notwendig sein könnte. Allein die Tatsache, dass für sie keine bestimmte Regel vorgeschrieben wurde, lässt vermuten, dass Platon diese Dinge in der üblichen Weise weiterlaufen lassen wollte.

Die nächste Klasse wird als Krieger oder Hilfstruppen bezeichnet. Sie unterscheiden sich vom Charakter her von den Wächtern, die den Staat regieren; aber häufig spricht Platon von den Wächtern als einer einzigen Klasse, die die Hilfstruppen einschließt, und es scheint, dass er sie als den zeitlichen Arm dieser Klasse ansah. Jedenfalls wohnten die Hilfstruppen, wie sie in den *Kritias*, dem Dialog, in dem Platon seine Republik in Aktion zu zeigen versuchte, geschildert werden, für sich allein innerhalb einer einzigen Umfriedung; sie hatten gemeinsame Mahlzeiten und eigene Tempel; und so können wir vermuten, dass ihre Lebensweise derjenigen der höheren Wächter ähnlich sein sollte, dass sie aber nicht in der Lage war, auf der intellektuellen Seite den gleichen Entwicklungsstand zu erreichen. Diese Krieger Platons sind schließlich dem regulären oder stehenden Heer eines modernen Staates gar nicht so unähnlich: Sie haben ein Eigenleben innerhalb der Kaserne, sie werden bis zu großer Ausdauer trainiert und gedrillt, und sie werden gelehrt, der Regierung ohne Frage zu gehorchen. Wenn man das nackte Geschäft der Krieger und Handwerker untersucht, stellt man fest, dass Platon trotz des Größenunterschieds gar nicht so weit von den

modernen Realitäten entfernt ist. Abgesehen von der Tatsache, dass die Frauen im Leben des Lagers, des Gymnasiums und der Akademie den Männern gleichgestellt waren, liegt der eigentliche Unterschied in der Zucht und Auswahl. Schließlich kommen wir zu den Gouverneuren, den Guardians.

Wie kommt der Wächter zu seiner Stellung und Macht? Platon ist ein wenig vorsichtig mit der Beantwortung dieser Frage; er deutet an, dass dies nur am Anfang geschehen kann, wenn eine Person mit dem Verstand eines Philosophen zufällig mit der Autorität eines Königs geboren wird. Lassen wir das beiseite. Wie werden die Wächter geboren und erzogen? Dies ist die Art und Weise.

Zum Wohle des Staates haben die Wächter die Macht, medizinische Lügen zu verbreiten. Eine davon soll der Jugend erzählt werden, wenn ihre Bildung einen Punkt erreicht hat, an dem es den Wächtern möglich wird, ihre natürlichen Talente und Begabungen zu bestimmen.

"Bürger, wir werden ihnen in unserer Erzählung sagen: Ihr seid Brüder, aber Gott hat euch anders geformt. Einige von euch haben die Macht zu befehlen, und diese hat er aus Gold gemacht, weshalb sie auch die größte Ehre haben; andere aus Silber, um Hilfskräfte zu sein; wieder andere, die Ackerbauern und Handwerker sein sollen, hat er aus Messing und Eisen gemacht; und die Art wird im Allgemeinen in den Kindern erhalten bleiben. Da ihr aber aus demselben Urgeschlecht seid, wird ein goldenes Elternteil manchmal einen silbernen Sohn haben, oder ein silbernes Elternteil einen goldenen Sohn. Und Gott verkündet den Herrschern als ersten Grundsatz, dass sie vor allen Dingen auf ihre Nachkommen achten und sehen sollen, welche Elemente sich in ihrer Natur vermischen; denn wenn der Sohn eines goldenen oder silbernen Elternteils eine Beimischung von Messing und Eisen hat, dann ordnet die Natur eine Verschiebung der Ränge an; und das Auge des Herrschers darf nicht mitleidig auf sein Kind blicken, weil es in der Skala absteigen muss und ein Bauer oder Handwerker wird, so wie es auch andere geben kann, die aus der Klasse der Handwerker stammen und zu Ehren aufsteigen und Wächter und Hilfskräfte werden".

Zum Schutz dieses Prinzips der natürlichen Auslese der Funktionen schlug Platon ein System der gemeinsamen Ehe vor. "Die Frauen dieser Vormünder sollen gemeinsam sein, und auch ihre Kinder sind gemeinsam, und kein Elternteil soll sein eigenes Kind kennen, und kein Kind soll seine Eltern kennen." Der Bräutigam, der damals verheiratet war, soll vom Tag der Hymeneal an alle männlichen Kinder, die zehn und sieben Monate danach geboren werden, seine Söhne nennen und die weiblichen Kinder seine Töchter, und sie sollen ihn Vater nennen. . . . Und diejenigen, die zur gleichen Zeit geboren wurden, sollen sie als Brüder und Schwestern bezeichnen, und sie sollen nicht miteinander heiraten." Eines der Merkmale dieses Systems ist, dass die besten Stämme - die stärksten, klügsten und schönsten - ermutigt werden sollen, sich fortzupflanzen. Aber das ist nicht im Detail ausgearbeitet. Unter den Wächtern soll es eine völlige Freiheit der sexuellen Auswahl geben, und diejenigen, die sich in ihren Diensten am meisten auszeichnen, sollen Zugang zu einer großen Zahl von Frauen haben; aber abgesehen davon, dass die Wächter zur Fruchtbarkeit ermutigt werden sollen, hat Platon offenbar nicht die Möglichkeiten der Kreuzung zwischen den verschiedenen Klassen in Betracht gezogen.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass Platon es den Wächtern überlässt, sich auf angemessene Weise fortzupflanzen, und darauf hinweist, dass dies eines ihrer Hauptanliegen sein sollte. Seine gute Zucht war biologische Zucht, nicht soziale Zucht. Er erkannte - wie einige unserer modernen Eugeniker es nicht getan haben -, dass gute Eltern gelegentlich schlechte Nachkommen zeugen können, und dass elende Eltern bemerkenswert gute Nachkommen haben können. Selbst wenn die Vormünder ermutigt werden sollen, gute Kinder zu haben, sieht Platon vor, dass die Kinder selbst ihre Güte beweisen müssen, bevor sie ihrerseits als Vormünder anerkannt werden. Was die Kinder der niederen Sorte anbelangt - nun, sie sollten streng auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Gemeinschaft beschränkt werden. Platon lebte zu einer Zeit, in der viele Kinder nur

geboren wurden, um dann durch "Aussetzung", wie man es nannte, ermordet zu werden; und er hatte offenbar keine Skrupel, die Wächter die Kinder mit einer schlechten Vererbung in den Müll werfen zu lassen. Wenn seine Bevölkerung im Sonnenlicht nicht richtig wachsen konnte, ohne sich des Unkrauts zu entledigen, war er bereit, das Unkraut zu beseitigen. Menschen, die körperlich oder geistig zu deformiert waren, um am guten Leben teilzunehmen, sollten eliminiert werden. Plato war wie ein robuster Athener dafür, eine Krankheit zu töten oder zu heilen, und er machte kurzen Prozess mit den konstitutionellen Invaliden.

9

Aber Wächter zu erzeugen ist nur die eine Hälfte des Problems. Die andere Hälfte fällt unter die Begriffe Erziehung und Disziplin; und wenn Platon diese Dinge erörtert, spricht er nicht, wie es vielleicht ein moderner Universitätspräsident tun würde, nur vom Lernen aus Büchern; er bezieht sich auf alle Aktivitäten, die das Leben eines Menschen prägen. Er folgt dem älteren Philosophen Pythagoras und nimmt den großen Organisator Benedikt vorweg, indem er eine Lebensregel für seine Vormünder aufstellt. Er konnte sich nicht vorstellen, dass uneigennützig Aktivitäten, weite Gedanken und klare Visionen bei Menschen entstehen würden, die normalerweise ihre persönliche Bequemlichkeit und ihr "Glück" über die Erfordernisse ihres Amtes stellen.

Erkennen wir die Tiefe von Platons Einsicht. Es ist klar, dass er das, was ein moderner Psychologe "die normale biologische Karriere" nennen würde, nicht verachtete. Für die große Mehrheit der Menschen bestand das Glück darin, einen bestimmten Beruf zu erlernen, seine tägliche Arbeit zu verrichten, sich zu paaren und, wenn die Anspannung des Tages nachließ, sich an den einfachen Sinnesfreuden des Essens, Trinkens, Singens, Liebesspiels und dergleichen zu erfreuen und zu erholen. Diese normale biologische Karriere ist mit einem Zuhause und dessen begrenztem Horizont verbunden, und eine Vielzahl von kleinen Loyalitäten, Eifersüchteleien und Interessen sind in die Struktur dieses Lebens eingewoben.

Jedes Heim, jeder kleine Verwandten- und Freundeskreis ist tendenziell eine Miniaturutopie; es gibt eine begrenzte Gütergemeinschaft, eine Tendenz, das eigene Handeln am Wohl des kleinen Ganzen auszurichten, und die Gewohnheit, sich gegen die Welt im Ganzen zusammenzuschließen. Aber das Gute ist, entgegen dem Sprichwort, oft der Feind des Besseren, und die kleine Utopie der Familie ist der Feind, ja der Hauptfeind der geliebten Gemeinschaft. Diese Tatsache ist berücksichtigt. Das Bild eines Gewerkschaftsführers, das John Galsworthy in "Strife" zeichnet, dessen Kraft, entschlossen für seine Gruppe einzutreten, durch die Anforderungen der Familienbande geschwächt wird, ließe sich an tausend Stellen wiederholen. Um die Freiheit zu haben, im Interesse einer großen Institution zu handeln, muss ein Mensch von einer ganzen Reihe von einschränkenden Bindungen und Sentimentalitäten befreit werden. Jesus befahl seinen Nachfolgern, ihre Familien zu verlassen und ihre weltlichen Güter aufzugeben; und Platon stellte, um sein ideales Gemeinwesen zu erhalten, eine ähnliche Regel auf. Für diejenigen, die als Vormünder die Wissenschaft der Regierung auf die öffentlichen Angelegenheiten anwenden sollten, mussten das Privatleben, die privaten Pflichten und die privaten Interessen hinter sich gelassen werden.

Was die Erziehung der Wächter betrifft, so habe ich kaum den Platz, den eher formalen Teil davon im Detail zu behandeln; denn unter anderem, wie Jowett betont, ist die Republik eine Abhandlung über die Erziehung; und Platon präsentiert einen ziemlich ausgefeilten Plan. Die beiden Zweige der griechischen Erziehung, die Musik und die Gymnastik, dienten in den ersten Lebensjahren des Schülers sowohl der körperlichen als auch der geistigen Ertüchtigung, und beide Zweige sollten von beiden Geschlechtern gemeinsam betrieben werden. Der Unterricht in den ersten Lebensjahren eines Kindes sollte durch spielerische Aktivitäten vermittelt werden, wie es heute in der City and Country School in New York der Fall ist; erst im Mannesalter näherte sich der Schüler seinen Fächern auf formelere und systematischere Weise. Im Laufe dieser Ausbildung sollten die Schüler

immer wieder auf ihre geistige Schärfe, ihre Zähigkeit und Stärke geprüft werden, und nur wer geläutert und gestärkt durch das Feuer ging, sollte in die Klasse der Guardians aufgenommen werden.

Das tägliche Leben der Wächter ist ein strenges, militärisches Regime. Sie leben in gemeinsamen Kasernen, und um zu vermeiden, dass sie sich um Privatangelegenheiten kümmern, anstatt das Wohl der ganzen Gemeinschaft im Auge zu behalten, ist es niemandem erlaubt, "irgendeinen Gegenstand privat zu besitzen, es sei denn, es besteht eine große Notwendigkeit dafür"; außerdem, so fährt Platon fort, soll niemand eine Wohnung oder ein Lagerhaus haben, in das nicht eintreten darf, wer will; und was das Notwendige betrifft, so soll es nur das sein, was tapfere und mäßige Krieger brauchen, und da sie von anderen Bürgern unterstützt werden, sollen sie einen solchen Lohn für ihre Vormundschaft erhalten, dass sie am Ende des Jahres weder einen Überschuss noch ein Defizit haben. Sie sollen öffentliche Mahlzeiten einnehmen, wie in Lagern, und gemeinsam leben. Sie sollen auf den Gebrauch von Gold und Silber verzichten, denn alles Gold und Silber, das sie brauchen, ist in ihrer Seele.

All diese Vorschriften dienen natürlich dem Zweck, die Wächter uneigennützig zu halten. Platon glaubte, dass die Mehrheit der Menschen nicht wisse, wie man sich um die öffentlichen Angelegenheiten kümmert; denn es schien ihm, dass die Ordnung des Lebens einer Gemeinschaft ein Maß an Wissenschaft erfordere, das der gewöhnliche Mensch unmöglich besitzen könne. In der Tat sah er keine Möglichkeit, in einer Stadt mit tausend Einwohnern auch nur fünfzig Männer zu finden, die in dem, was wir heute Soziologie nennen würden, hinreichend bewandert wären, um sich intelligent mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen - so viele erstklassige Zeichner würde es kaum geben. Wenn aber die Regierung einigen wenigen anvertraut werden soll, müssen diese wenigen wirklich uneigennützig sein. Besäßen sie Ländereien, Häuser und Geld auf private Weise, so würden sie statt Wächtern Gutsherren und Bauern, statt Verbündete der Bürger hasserfüllte Herren, und so "hassend und gehasst, intrigierend und selbst intrigiert, die Feinde im Innern mehr fürchtend als die Feinde draußen, würden sie sich selbst und den Rest des Staates ins schnelle Verderben ziehen."

Bleibt noch, einen Blick auf das Erwachsenwerden und das spätere Leben der Wächter zu werfen.

Als junge Männer gehören die Wächter zu den Hilfstruppen; und da es ihnen nicht erlaubt ist, eine der manuellen Künste auszuüben - denn die Fertigkeit in einem der Handwerke neigt dazu, einen Mann verkrümmt und einseitig zu machen, wie der symbolische Schmiedegott Hephästos -, wurde ihr körperlicher Vorsprung durch die unaufhörliche Disziplin des Gymnasiums und der "militärischen" Expeditionen erhalten. Ich setze "militärisch" in Anführungszeichen, weil der größte Teil der Zeit der Krieger nicht im Krieg, sondern in der Vorbereitung auf den Krieg verbracht wird; und es ist klar, dass Platon den Krieg als ein unnötiges Übel ansah, da er aus dem ungerechten Staat hervorging; und deshalb muss er auf die kriegerische Disziplin wegen der erzieherischen Werte zurückgegriffen haben, die er darin sah. Im Alter von fünfunddreißig bis fünfzig Jahren üben die potenziellen Wächter praktische Tätigkeiten aus, befehligen Armeen und sammeln Lebenserfahrung. Nach dem fünfzigsten Lebensjahr widmen sich die Qualifizierten der Philosophie: Aus ihrer Erfahrung und ihrer inneren Reflexion heraus formen sie das Wesen des guten Gemeinwesens; und gelegentlich verlässt jeder Wächter für eine Weile die göttliche Philosophie, setzt sich an das Ruder des Staates und bildet seine Nachfolger aus.

Was ist die Aufgabe des Wächters? Wie unterscheidet sich Platons idealer Staatsmann von Julius Cäsar oder Theodore Roosevelt?

Die Aufgabe des Wächters ist es, die Freiheit herzustellen. Die kleinlichen Gesetze, Verordnungen und Reformen, mit denen sich der gewöhnliche Staatsmann beschäftigt, hatten für Platon nichts mit der eigentlichen Aufgabe des Herrschers zu tun. So verzichtet Platon ausdrücklich darauf, Gesetze zur Regelung des Handels, des Gewerbes, der Bestechung, des Diebstahls usw. zu erlassen; er belässt es bei dem knappen Hinweis, dass man es den Menschen selbst überlassen kann, auf freiwilliger Basis die Spielregeln für die verschiedenen Berufe festzulegen, und dass es nicht Sache des Wächters ist, sich in solche Angelegenheiten einzumischen. In einem wohlbegründeten Staat würde eine große Anzahl kleinerer Missstände einfach wegfallen; während in jedem anderen Staat alle Basteleien und Reformen der Welt nichts an seinen organischen Mängeln ändern können. Jene vermeintlichen Staatsmänner, die sich an der Gesetzgebung versuchen und "sich immer einbilden, durch Reformen den Unehrllichkeiten und Schurkereien der Menschen ein Ende zu bereiten", wissen nicht, dass sie in Wirklichkeit versuchen, die Köpfe einer Hydra abzuschlagen.

Die eigentliche Sorge der Wächter gilt der grundlegenden Verfassung des Staates. Die Mittel, die sie zur Vervollkommnung dieser Verfassung einsetzen, sind Zucht, Berufswahl und Erziehung. "Wenn eine Republik einmal in Gang gekommen ist, schreitet sie glücklich voran und wächst wie ein Kreis. Und solange eine gute Erziehung und Bildung erhalten bleibt, bringt sie gute Genies hervor; und gute Genies, die an einer solchen Erziehung teilhaben, bringen noch bessere hervor als die ersteren, sowohl in anderer Hinsicht, als auch in Bezug auf die Fortpflanzung, wie bei anderen Tieren." Alle Aktivitäten der Republik sollen nach dem Vorbild der Utopie gestaltet werden, die die Wächter mit ihrem inneren Auge sehen. So wird das Gemeinwesen allmählich zu einer lebendigen Einheit und zeigt die Gesundheit dessen, was organisch gesund ist.

11

Was vermissen wir, wenn wir uns in dieser Utopie Platons umsehen? Die Kontakte mit der Außenwelt? Wir mögen sie für selbstverständlich halten. Flauschige Betten, korinthische Mädchen, luxuriöse Möbel? Wir können gut auf sie verzichten. Die Möglichkeit eines befriedigenden geistigen und körperlichen Lebens? Nein: beides ist vorhanden.

Was Plato ausgelassen hat, sind die Dichter, Dramatiker und Maler. Literatur und Musik sind, um zur edlen Erziehung der Wächter beizutragen, sowohl in der Thematik als auch in der Behandlung stark eingeschränkt. Platon hat seine Grenzen, und hier ist die wichtigste: Platon misstraute dem Gefühlsleben, und obwohl er bereit war, den offensichtlichen Sinnlichkeiten des Menschen voll und ganz zu huldigen, fürchtete er die Gefühle wie ein Seiltänzer den Wind, denn sie bedrohten sein Gleichgewicht. In einer bezeichnenden Passage stellt er die "Liebe" in eine Reihe mit Krankheit und Trunkenheit, als ein vulgäres Unglück; und obwohl er bereit war, den aktiven Ausdruck der Gefühle zuzulassen, wie im Tanz oder im sexuellen Akt, betrachtete er das bloße Spiel mit den Gefühlen, ohne aktive Beteiligung, als eine Form der Unmäßigkeit. Daher war ein Großteil der Musik und der dramatischen Mimik verpönt. So fremd diese Lehre für den modernen Leser auch klingen mag, es steckt vielleicht mehr als ein Körnchen Sinn darin: William James pflegte zu lehren, dass niemand eine Emotion bei einem Konzert oder einem Theaterstück passiv erleben sollte, ohne zu versuchen, diese Emotion aktiv auszudrücken, sobald er die Gelegenheit dazu hat. Auf jeden Fall sollten wir dieses Problem, das Platon aufwirft, mit freiem Geist angehen und nebenbei bemerken, dass in der Utopie von William Morris die Romane von selbst verschwinden, weil das Leben eine zu aktive Ektase ist, als dass man es mit dem Pathetischen, dem Rührseligen und dem Krankhaften füttern könnte.

12

Wenn wir diese kleine, in die Hügel eingebettete Stadt Platons verlassen und die dünne, didaktische Stimme Platons, die uns ständig zur Seite stand, aus unseren Ohren verschwindet - welchen Eindruck nehmen wir schließlich mit?

Auf den Feldern pflügen Männer vielleicht den Boden für die Herbstsaat; auf den Terrassen pflückt eine Gruppe von Männern, Frauen und Kindern die Oliven vorsichtig von den Bäumen, eine nach der anderen; In der Turnhalle auf dem Gipfel der Akropolis trainieren Männer und Jugendliche, und während sie mit dem Speer üben, fängt dieser ab und zu die Sonne ein und funkelt in unser Auge; abseits dieser Gruppen, in einem schattigen Gang, der die Stadt überblickt, geht ein Wächter hin und her und spricht in schnellem, ernstem Ton mit seinen Schülern.

Dies sind Beschäftigungen, die die Menschen schon immer, in grober oder aufwendiger Form, ausgeübt haben; und hier in der Republik üben sie sie immer noch aus. Was hat sich geändert? Was sich tiefgreifend verändert hat, sind nicht die Dinge, die die Menschen tun, sondern die Beziehungen, die sie dabei zueinander haben. In Platons Gemeinschaft sind Knechtschaft und Zwang, Geiz und Trägheit verschwunden. Die Menschen kümmern sich um ihre Angelegenheiten, um ein gutes Leben zu führen, in gerechten Beziehungen zur gesamten Gemeinschaft, zu der sie gehören. Sie leben im strengsten Sinne des Wortes nach der Natur; und weil niemand ein privates Privileg genießen kann, kann jeder Mensch zu seiner vollen Größe heranwachsen und in jedes Erbe seiner Bürgerschaft eintreten. Wenn Platon die Institutionen und Lebensweisen ablehnt, die die Menschen blindlings gefördert haben, sind seine Augen offen, und er blickt ins Licht.
